

Mythos Galizien

von Artur Bachmann

Die bewegte Geschichte Galiziens, sein Auf und Ab, das Gemisch der Völker und das Zusammentreffen der unterschiedlichen Kulturen und Religionen in diesem Land, hat schon immer die Phantasien von Schriftstellern und Historikern angeregt. Es sind Bezeichnungen und Metaphern aufgekommen, die zunächst merkwürdig erscheinen und Assoziationen wecken. Dann wird gefragt: Ist das das Land der galizischen Juden oder das Land Galicien (mit „c“ geschrieben) im Osten Spaniens? Um es gleich zu sagen: Mit dieser spanischen Provinz hat unser Galizien nichts zu tun. Aber wem war oder ist die Geschichte Galiziens in Europa schon bekannt?

Bei Pfarrer Dr. Rudolf Kesselring heißt es z. B.: „Polen ist nicht mehr Asien, auch ist es immer noch nicht Europa.“ Der bekannte galizische Dichter Karl Emil Franzos hingegen prägte den Ausdruck „Halbasien.“ Der österreichischen Erzherzogin Maria Theresia war Galizien als „Ägypten des Nordens“ bekannt, weil es als ein von der Natur gesegnetes Land galt. Der Dornfelder Pfarrer Fritz Seefeldt wiederum fragte in seiner „Dornfelds Chronik“ einleitend: „Kennst Du das Land?“ und kennzeichnet es u. a. als die Weltverkehrskarte im Mittelalter und seine Hauptstadt Lemberg als einen bedeutenden Warenstapelplatz der Hanse im Durchgangsverkehr von Europa bis Indien vor der Entdeckung des Seeweges dorthin. So war es Pforte zwischen West- und Osteuropa durch ein Jahrtausend – und damit ewiger Kriegsschauplatz. Seinen Namen „*Russia rubra*“ (Rotrussland) habe es erhalten, weil es in seiner Geschichte viel Blut habe fließen sehen, Ströme von Blut. Und Krasinski, einer der größten polnischen Dichter hat Galizien das „Land der Gräber und Kreuze“ getauft. So hat auch Jacob Wolfer sein Gedicht über Galizien genannt, das in der 1. Strophe folgendermaßen lautet:

„Getränkt von dem Blut gefallener Scharen
von Slawen, Mongolen, Türken, Tataren,
gepriesen von Werbern, die dich nie gekannt,
so fanden sie dich, oh du seltsames Land,
die Ahnen vom Reich,
und du nahmst sie gleich.“

Bei der Werbung von Galiziendeutschen für die Ansiedlung im Posener Land durch Preußen wird auch der Dichter des „Wanderliedes für die Deutschen im fremden Lande“ angeführt, der Galizien als „wüsten und rohen Ort“ bezeichnet. Es fehlt nicht an Aussagen, dass dies bereits Sibirien sei. Und der galizische Superintendent Samuel Bredetzky schrieb 1812: „Ehe die Deutschen sich nach Galizien begaben, wurden dahin aus ihrer Mitte eine Art Kundschafter geschickt, welche sich in jenem Land umsehen mussten, von dem im ganzen römischen Reiche nicht die vorteilhaftesten Begriffe verbreitet waren. In Polen ist nichts zu holen – ist kein neues Sprichwort [...] Man hält Polen für arm. Und wirklich nichts ist lächerlicher, als das Vorurtheil, welches man allgemein selbst in der österreichischen Monarchie von Galizien hat: Man nennt es das österreichische Sibirien.“

Die kaiserlichen Werber wiederum priesen Galizien als ein wahres Kanaan, wegen seiner angeblich so günstigen Lebensverhältnisse, und Ludwig Schneider berichtet in diesem Zusammenhang, dass die Werber in Südwestdeutschland die neue Provinz Österreichs als „galizisches Eldorado“ schilderten. Später werden in Büchern imaginäre „Reisen durch die verschwundene Welt Ostgaliziens und die Bukowina“ gemacht (Martin Pollack), und Verena Dohrn beschwört in ihrer „Reise nach Galizien, Grenzlandschaften des alten Europa“ den „Mythos Galizien“, sogar der Name sei von der Landkarte verschwunden.